

# Aufbau einer spezialisierten Akutstation für Menschen mit Demenz

Ein Spitalaufenthalt kann für ältere Menschen mit kognitiven Einschränkungen negative gesundheitliche Auswirkungen haben. Dieser Herausforderung wird eine neue spezialisierte Station der Geriatrischen Klinik St.Gallen begegnen, auch mit Massnahmen zur Orientierung und Strukturierung für diese Patienten. – Von Eva Ziegler und Thomas Münzer

Jährlich werden in Schweizer Akutspitälern ca. 50 000 Menschen mit Demenz behandelt, die aufgrund anderer medizinischer Diagnosen hospitalisiert sind (siehe BFS, 2011). Ein Drittel der über 70-jährigen Patientinnen und Patienten in Akutspitälern weisen als Nebendiagnose eine alltagsrelevante kognitive Einschränkung auf. Diese Patientengruppe stellt für alle Spitäler eine grosse Herausforderung dar. Die Behandlung und Pflege von Menschen mit Demenz stellt durch Orientierungsstörungen, unvorhersehbares Verhalten oder Weglauftendenzen hohe Anforderungen an das medizinische und pflegerische Fachpersonal. Zudem

ist das Risiko für Komplikationen wie Überbehandlung (z.B. Sedation), Unterbehandlung (z.B. infolge Ablehnung einer Massnahme) oder Fehlinterpretationen aufgrund von Kommunikationsschwierigkeiten bei Menschen mit Demenz erhöht. Personen mit einer Demenz haben ein hohes Risiko für Stürze, bleibende funktionelle Einschränkungen, Verschlechterung der kognitiven Funktion durch Delirien sowie aufgrund einer längeren Aufenthaltsdauer. Für Angehörige ist ein Spitalaufenthalt eine besondere Belastung, da die Betreuung primär auf die somatische Akutversorgung ausgerichtet ist und strukturelle sowie organisatorische Vor-

aussetzungen wenig an Bedürfnisse von Menschen mit Demenz angepasst sind.

## Interprofessionelles Konzept

Im Jahr 2019 wurde in der Geriatrischen Klinik St.Gallen das Konzept «Menschen mit Demenz im Akutspital» in einer interprofessionellen Projektgruppe erarbeitet. Beteiligt waren die Pflege, der ärztliche Dienst und die Fachbereiche Therapien und Sozialberatung. Es sollen primär eine individualisierte Tagesstruktur, Umgebungsgestaltung, Bezugspersonenpflege sowie auf die Person mit Demenz abgestimmte Prozesse implementiert werden. Letztere beinhalten u.a. einen interprofessionellen Behandlungs- und Betreuungspfad, die personenzentrierte Behandlung der akuten, somatischen Erkrankung und ein evidenzbasiertes Delir-Management.

## Neue Abteilung

Im Juni dieses Jahres konnte die Geriatrische Klinik St.Gallen nach umfassender Sanierung und Erweiterung ihre neuen Räume beziehen. Ab Herbst 2020 wird eine spezialisierte Station für Menschen mit Demenz und einer akuten somatischen Erkrankung eröffnet. Hierbei handelt es sich um keine geschlossene Abteilung, sondern um eine normale Bettenstation.

Mit dieser Abteilung wird das Ziel verfolgt, den speziellen Bedürfnissen von alten Menschen mit einer Demenz mit entsprechenden Konzepten und einer an die Krankheit angepassten Grundhaltung gerecht zu werden. Die Abteilung soll auf die Grundsätze der demenzsensiblen medizinischen und pflegerischen Betreuung ausgerichtet werden. Zentral ist, sich patientenzentriert zu verhalten, zu kommunizieren, mit den An-



Foto: Geriatrische Klinik St.Gallen

*In Akutspitälern ist bei Menschen mit Demenz das Risiko für Komplikationen wie Überbehandlung, Unterbehandlung oder Fehlinterpretationen aufgrund von Kommunikationsschwierigkeiten erhöht.*

gehörigen zusammenzuarbeiten, mit herausforderndem Verhalten adäquant umzugehen und Patienten in Alltagsaktivitäten und beim Symptommanagement zu unterstützen.

In den Therapiebereichen wurden spezifische für die Zielpopulation entwickelte oder adaptierte Therapiemethoden erarbeitet. So soll gewährleistet werden, dass der für die Geriatrie typische frührehabilitative Ansatz angewandt und dass aber auch akutmedizinische Patienten in komplexen Situationen optimal behandelt werden.

Im Gegensatz zu anderen Abteilungen sollen Anamnese und spezifische Informationen zum Krankheitsverlauf, Auftreten der Symptome einer Demenz, aber auch zum täglichen Unterstützungsbedarf interprofessionell mit einem gemeinsamen Instrument dokumentiert werden. Die zentralen therapeutischen und pflegerischen Konzepte wie die Wahrnehmungsförderung und unterstützende Kommunikationsformen sind spezifisch auf diese Patientengruppe ausgerichtet. Die Therapie von akuten somatischen Erkrankungen orientiert sich an geriatrischen Behandlungsprinzipien. Wenn immer möglich wird nichtinvasive Diagnostik eingesetzt.

## Das Projekt wird wissenschaftlich durch die Fachstelle Demenz der Fachhochschule St.Gallen begleitet.

Die medikamentöse Therapie erfolgt auf Basis eines Co-Management-Konzeptes primär durch die Geriatrie, in Zusammenarbeit mit Spezialisten der involvierten Kliniken. Hierfür sind interprofessionelle Visiten geplant und unnötige Ortswechsel sollen vermieden werden. Im Rahmen der Akutbehandlung finden regelmässige, teaminterne interprofessionelle Behandlungsbesprechungen, Fallbesprechungen und Familien- oder Rundtischgespräche statt. Je nach Patientensituation vereinen sich präventive, kurative, rehabilitative oder palliative Ansätze.

Pflegende Angehörige sollen gezielt als «Expertinnen und Experten» in den Stationsalltag integriert werden. Regelmässige Gespräche dienen dem Informationsaustausch und der Beratung oder professionellen Begleitung der Angehörigen. Spezifisch geschulte freiwillige Mitarbeitende stehen für die Begleitung oder für zusätzliche Assistenzaufgaben zur Verfügung.

Sowohl vorgelagerte als auch nachgelagerte Dienste wie die Grundversorgung, die zuweisende Institution und die Spitex sollen regelmässig kontaktiert und über den Stand der Behandlung informiert werden. Ziel ist, Betroffene während des stationären Aufenthaltes in ein Versorgungsnetz einzubetten. Beratungsangebote einer Memory Clinic können ebenfalls zur besseren Versorgungsqualität beitragen. So können vorhandene Ressourcen von dementen Patienten erhalten und gefördert sowie ihr Erleben von sozialer Integration und Normalität im Spitalalltag angeregt werden.

### Ausblick

Diese neue Abteilung soll die Notfallstationen und internistischen Bettenstationen der zuweisenden Spitäler, insbesondere des Kantonsspitals St.Gallen (KSSG), entlasten. Immer wieder werden demenzbetroffene Personen aus Langzeitinstitutionen mit einer somatischen Akuterkrankung auf eine Notfallaufnahme verlegt. Dort müssen sie teils lange Wartezeiten in Kauf nehmen und werden dann auf nicht spezialisierte Abteilungen verlegt. Mit den neuen Strukturen wird nun das Motto verfolgt: «Das richtige Bett für die richtige Person».

Das Projekt wird wissenschaftlich durch die Fachstelle Demenz der Fachhochschule St.Gallen begleitet. Hierfür konnte sich die Geriatrie Klinik St.Gallen erfolgreich um Drittmittel der Viventis Stiftung bewerben. Leider konnten einige Sitzungen aufgrund von COVID-19-Massnahmen nicht gemäss Terminplan durchgeführt werden. Darum hat sich die schon früher geplante Inbetriebnahme der Station und der Start der Begleitforschung bis in den Herbst 2020 verschoben.

Im Rahmen der Begleitforschung sollen Empfehlungen formuliert werden, wie vergleichbare Abteilungen in anderen Spitalern implementiert werden können und wie der spezifische Weiterbildungsbedarf für Mitarbeitende dieser Station definiert und in Schulungsmodulen umgesetzt werden kann.

Ein weiteres Projekt wird sich mit nicht-invasivem Monitoring der Mobilität von deliranten oder sehr aktiven Patienten befassen. Derzeit wird ein Testlauf mit 3D-Sensoren vorbereitet. Hiermit sollen sturzgefährdete Personen, bereits beim Aufsitzen im Bett erkannt und dadurch ein Alarm ausgelöst werden. Assistierende Technologien, die möglichst viel Freiheit mit geringer Bewegungseinschränkung erlauben, sollen schrittweise in den Stationsalltag integriert werden. ■



**Eva Ziegler**, Leiterin Pflegeentwicklung/Expertin MScN, [eva.ziegler@geriatrie-sg.ch](mailto:eva.ziegler@geriatrie-sg.ch) und **PD Dr. med. Thomas Münzer**, Chefarzt, [thomas.muenzer@geriatrie-sg.ch](mailto:thomas.muenzer@geriatrie-sg.ch); Geriatrie Klinik St.Gallen AG

## Unité pour patients atteints de démence

Un tiers des patients de plus de 70 ans hospitalisés en soins aigus présentent un trouble cognitif qui impacte leur vie quotidienne. Un séjour à l'hôpital peut avoir des effets négatifs sur leur santé et ces patients représentent donc un défi majeur pour les hôpitaux.

Pour le relever adéquatement, un groupe de projet interprofessionnel de la Clinique gériatrique de Saint-Gall a développé en 2019 le concept «Personnes atteintes de démence dans les hôpitaux de soins aigus». Dans le but de répondre aux besoins spécifiques de ce groupe de patients, un service de soins aigus pour les personnes atteintes de démence et d'une maladie somatique aiguë sera ouvert cet automne.

Des méthodes thérapeutiques spécifiquement développées pour cette population ont été élaborées. Il s'agit de veiller à appliquer la réhabilitation précoce typique de la gériatrie et à offrir un traitement optimal dans des situations complexes. Il est également prévu que l'anamnèse et les informations sur l'évolution de la maladie, mais aussi sur le besoin de soutien quotidien, soient documentées conjointement avec un instrument interprofessionnel et que les proches aidants soient intégrés comme «experts».

Cette nouvelle unité est destinée à soulager les services d'urgence et de médecine interne des hôpitaux référents, en particulier l'Hôpital cantonal de Saint-Gall (KSSG). Le projet sera soutenu scientifiquement par l'unité démence de la Haute école spécialisée de Saint-Gall. ■